

als in Absicht des äußeren Ansehens, je nachdem es dieses oder jenes Lehrfages wegen bei den Zeitgenossen (von denen bisher leider! die wenigsten sich die Mühe gaben, bis zum Kerne zu dringen, die Mehrzahl in Hoffnung oder Furcht fremdem Antriebe folgte) Anklang findet, von Umständen, die der Kluge wohl benutzen, aber nicht machen kann: sondern mehr die Persönlichkeit des Lehrers den Erfolg der philosophischen Bestrebungen der Schüler, auch dann, wenn er ein eignes System nicht geschaffen hat, aber dessen ungeachtet in der Kunst zu philosophiren als Meister gilt. So sei denn diese, nicht ein fertiger Lehrbegriff, der höchste Gewinn des Schülers, damit er unter deren Leitung die äußerlich geschlossene Erziehung selbständig fortsetze.

Der Widerwille der Befähigteren gegen s. g. philosophische Auswählerei und den Hackemack der Ausländer ist ein sehr gutes Zeichen, daß im Volke noch rücksichtsloser Eifer für das unbedingt Wahre lebt, wenn er auch erbitterte Befehdung der Gegner zur nothwendigen Folge hat.

Die vorstehenden theils fremden, theils eigenen Beobachtungen überschreiten nicht die Grenze der niederen und höheren Schulen. Beobachtungen über den Einfluß der wissenschaftlichen Bestrebungen an den Universitäten auf den sittlichen Charakter werden hier um so mehr ausgeschlossen, als sie in das bürgerliche Leben übergreifen, da mit dem Uebergange zur Universität die eigentliche Erziehung aufhört.

## Zweiter Abschnitt.

Von dem Einflusse äußerer Verhältnisse  
auf die Erziehung überhaupt und auf  
die öffentliche in's Besondere.

### §. 222.

Soll die öffentliche Erziehung das leisten, was man sich von ihr verspricht, so richte sie ihr erstes Augenmerk auf den gegenseitigen Einfluß der Außenwelt und des inneren Seelenlebens.